



dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Öffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich. Gott segne unser geliebtes Vaterland.

Ihr Rudolf.

Das ist der letzte Wille des Kronprinzen Rudolf. Beugen wir uns vor der Tragik dieses Todes und rufen wir mit dem frühverstorbenen, theuren Prinzen: Gott segne unser geliebtes Vaterland!

Wie verlautet, werden über Wunsch des Kaisers die Anichriften sämtlicher Kranzschleifen im Wortlaute denselben mitgeteilt.

Sämtliche Pariser Blätter, ohne Unterschied ihrer sonstigen Parteirichtung, haben sich vereinigt, um an dem Sarge des Kronprinzen einen Kranz niederzulegen, der als ein wahres Prachtstück bezeichnet werden muß. Derselbe hat mehr als zwei Meter im Durchmesser; er ist wahrheitsgemäß der größte unter allen dargebrachten Blumenpenden und in seiner sonstigen Ausstattung von wahrhaft außerordentlicher Schönheit. Dieses Blumen-Kunstwerk besteht aus Kamellen und Maiglöckchen, auf der ganzen Kunde sind die Worte angebracht: à l'Archiduc Rodolphe in Buchstaben, die aus Weiden gebildet sind, und die wieder aus anderen weißen Blumen hervorgehoben sind.

### Thronfolge und Adoption des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, wurde Donnerstag Vormittags vom Kaiser in besonderer längerer Audienz empfangen, wobei der Kaiser seinem Neffen eröffnete, daß er ihn fortan als den Thronfolger betrachte, nachdem Erzherzog Karl Ludwig seinem kaiserlichen Bruder die Erklärung abgegeben hat, daß er der Thronfolge zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen beabsichtigt.

Erzherzog Franz Ferdinand wurde am 18. December 1863 in Graz geboren und ist gegenwärtig Major des Infanterie-Regiments Nr. Er führt, seitdem er das Erbvermögen der modenesischen Seitenlinie des Kaiserhauses angetreten, gemäß testamentarischer Bestimmung des letzten Herzogs von Modena und Erzherzogs von Oesterreich, Franz V., den Namen Oesterreich-Este. Zu dem Augenblicke seiner Berufung zur Thronfolge wird er selbstständig diesen Namen ablegen, welcher hierauf nebst dem modenesischen Erbvermögen auf seinen jüngeren Bruder, Herrn Erzherzog Otto, übergeht.

Es verlautet übrigens, daß Herr Erzherzog Franz Ferdinand nach erfolgter Proclamation seiner Succession von dem Kaiser rechtsförmlich adoptirt werden wird, womit nach den Hausgesetzen des Kaiserhauses im Hinblick auf das Familienvermögen weitreichende Konsequenzen verbunden wären. Auch soll der Gedanke bereits Ausdruck gefunden haben, den Erzherzog Franz Ferdinand zum König von Ungarn krönen zu lassen, nach Analogie der bei Lebzeiten seines kaiserlichen Vaters erfolgten Krönung Kaiser Ferdinands des Gütigen. Erzherzog Franz Ferdinand ist bekanntlich noch unvermählt.

### König und Königin in Budapest.

Der König und die Königin werden nach der Beer-digung des Kronprinzen nach Budapest kommen. Hier im Herzen Ungarns wollen Ihre Majestäten ihrem Schmerze leben und erst später wieder nach Wien zurückkehren. Wenn uns etwas in unserem Schmerze über den großen Verlust, welchen wir erlitten, Linderung zu bringen vermag, so ist es dieser Entschluß des Monarchen, der unter seinen Ungarn weilen und mit ihnen den unergreiflichen Todten beweinen will. Und wenn etwas für die Wunden im Herzen

das auch kommen. Sie werden sehen, das Festige wird Ihnen mehr Freude machen. Wenigstens braucht es nicht Soldat zu werden. Aber der Trost schien bei Papa nicht recht zu verfangen, denn er wirft einen so vorwurfsvollen Blick auf mich, als wollte er sagen: „Hättest Du mir nicht schon den kleinen Gefallen thun können? Es fehlte ja nur noch so wenig dazu.“ Und dann senkt er wieder.

So viel merke ich schon, daß ich etwas verfehlt habe, irgend eine Unbesonnenheit gethan — aber ich möchte wissen, was das ist und bin auch entschlossen, dahinter zu kommen. Den Faden meiner Gedanken unterbricht jedoch die gute Dame, die mir aus einem Glase lauwarmer Thee einflößt. Das Zeug schmeckt ja genug, aber ich höre, es soll nicht ewig währen und morgen schon soll ich schmählichere Nahrung erhalten. Man munkelt, ich hätte meine Familie durch mein unerwartetes Erscheinen sehr überrascht; sie hatten noch nicht auf die Ehre gerechnet und für keine bessere Kost gesorgt.

Und immer wieder fällt mir mein Papa ein. Wären meine Nerven nicht niedergebunden, würde ich sie ihm entgegenstrecken und ihn umarmen und ihn zwingen, mir Alles zu gestehen.

Aber jetzt tritt Großmama ins Zimmer, mit einigen Visitenkarten und Depeschen; lauter Gratulationen und sie zählt Mama die Namen auf. „Ernst, Dein Vater gratulirt ebenfalls, sagte sie zu Papa. — „Wie ist das Telegramm abgefaßt?“ fragt er. Großmama liest vor: „Entsetzlich willkommen, grüße herzlichst; Euch, meine Kinder umarme küßend; Acht geben Lilla's Gesundheit. Komme Anfang nächsten Monats. Paul.“ — „Hast ja gewußt“, sagt Papa düster. — „Was hast Du gewußt?“ fragt Großmama. — „Daß er nächsten Monat kommt, denn er hat ja vorher geschrieben: wenn es ein Junge ist, fliege ich, wenn aber ein Mädchen, dann krieche ich nur zu Euch. Er wird also kriechen.“

Mit gespanntem Ohre hörte ich diese Worte, denn soweit mein jugendlicher Scharfsinn sich auf Kombinationen einlassen kann, mußten diese Reden den Schlüssel des Ge-

des Monarchen beläufig sein kann, so wird es die große Liebe sein, mit welcher jeder Bewohner Ungarns an seinem Könige hängt. Jedem Sohn dieses Landes ist die uner-schütterliche Ehrjurcht und die unvergängliche Liebe für den König eine heilige Sache und kein Volk dieser Erde ist inniger und herzlicher seinem Königshause zugethan, als das ungarische.

In Ungarn existiren zahlreiche politische Parteien, zahlreiche Nationalitäten und Konfessionen und so sehr die Ansichten und Interessen derselben in speciellen Fällen auseinandergehen, in einer Hinsicht sind sie immer Eins: sie Alle umgeben mit derselben Liebe den Thron, sie verehren die Weisheit des Königs, sie preisen die Güte der Königin und der ärmste Bauer ist ebenso freudig bereit, Gut und Blut für seinen Monarchen zu opfern, wie der reichste Magnat.

### Eisenbahn Oedenburg-Güns.

Wie bekannt, hat der Herr Reichstags-Abgeordnete des Groß-Varasdorfer Wahlbezirkes, Herr Josef v. Hannibal, die Konzession zu den Vorarbeiten für eine von Oedenburg nach Güns führende Lokalbahn erhalten.

Wir begrüßen die Initiative des Herrn Abgeordneten zu diesem gemeinnützigen Unternehmen um so freudiger, als es nicht gar zu häufig vorkommt, daß die Herren, wenn sie einmal ihr Mandat in der Tasche haben, sich um ihre Wahlbezirke viel kümmern, sondern sich auf das hohe Ross der Politik setzend, ihren Bezirk Bezirk sein lassen.

Herr v. Hannibal bildet diesfalls eine rühmliche Ausnahme unter Vielen und ist bestrebt, das materielle Wohl und den Fortschritt des von ihm vertretenen Bezirkes aus Kräften zu fördern.

Schon seit längerer Zeit hat er sich zur Durchführung seiner Lieblingsidee mit technischen und finanziellen Kapazitäten ins Einvernehmen gesetzt und Materiale gesammelt; und nun unternimmt er auch erste Schritte, um zur Verwirklichung derselben zu gelangen.

Die Kosten der Vorarbeiten zu dieser etwa 50 Kilometer betragenden Lokalbahn werden Alles in Allem begriffen auf 150,000 fl. veranschlagt und haben sich auch schon einige Interessenten zu Beiträgen bereit erklärt. Nun tritt Herr v. Hannibal auch an das Komitats-Municipium mit der Bitte heran, einen entsprechenden Beitrag zu den Vorarbeiten zu revidiren.

Dieses Ansuchen wird in der nächsten Sitzung des Komitatsauschusses zur Verabreichung gelangen und es wäre sehr wünschenswert, wenn sich die Interessenten, und dieses ist ja moralisch genommen das ganze Komitat, entschließen würden, dem Unternehmen thätkräftig unter die Arme zu greifen.

Die Bahn würde entweder von Oedenburg aus direkt, oder in der Nähe von der Linie einer der beiden dortigen Eisenbahnen aus, in kurzer Entfernung neben Deutschkreuz, Neckenmarkt in möglicher Nähe der Kohlenwerke Lodenbach-Kobersdorf (Kizing), zwischen Lodenbach und Frauenhaid, zwischen Groß-Varasdorf und St. Martin nach Neuthal, Unter-Pullendorf, Unter-Poisdorf, Mannerdorf nach Güns geführt werden, doch könnte unter Beibehaltung der Richtung noch einige Modifikation geschehen, insofern dieselbe aus Rücksicht der Remabilität zulässig erscheint.

Was die Rentabilität anbelangt, dürfte dieselbe außer allem Zweifel stehen. Schon die Kizinger Kohlenwerke allein dürften geeignet sein, den Verkehr und somit das Bestehen des Unternehmens zu sichern.

Auch ist gewiß, daß der Verkehr mit Oedenburg ein sehr lebhafter sein wird, indem er den bisher bezüglich der Kommunikation sehr stiefmütterlich bedachten Pullendorfer Bezirk Oedenburg näher bringt.

Das Bestehen von Unternehmungen, wie Bergwerke, Fabriken und Großwirthschaften, ist so zu sagen an Eisenbahnen geknüpft, ohne welche sich dieselben nicht gehörig regen können.

Nun aber verspricht das Kizinger Kohlenwerk reiche Ausbeute und wird mittelst dieser Bahn im Stande sein, die holzarme Raabau mit Kohlen zu versehen und auch der im Winter regelmäßig wiederkehrenden Kohlennoth in Oedenburg abzuhelfen.

heimliches enthalten. „Mein Vater wird nur kriechen“, wiederholte Papa nach einer Pause. . . Also wie war's? Wenn es ein Mädchen ist, wird Großpapa nur kriechen“, nicht wahr? . . . Nun denn ja, ein Mädchen; aber was weiter? Das kann doch nicht der Grund von Papa's Kummer sein? . . . „Ernst“, sagt jetzt Großmama, „Du könntest wahrhaftig schon Vernunft annehmen. Sieh doch, die arme Lilla ist so getränkt.“ — „Nun, in ein paar Tagen wird ja auch mein Verdruß verschwunden sein“, sagt Papa etwas gereizt, „aber kann ich es leugnen, daß ich heute meiner nicht Herr bin? Heute verdriest mich das Ding, es ärgert mich. Ich war meiner Sache so sicher.“ — „Nun ja, weil Ihr in Eurer Familie lauter Jungen habt!“ — „Und dann“, unterbricht sie Papa, „ist es nicht verdriestlich, daß wir jetzt gar nicht wissen, auf welchen Namen wir sie taufen sollen? Wir hatten immer auf einen Vbden gerechnet und uns nach mandem Streit auf den Namen Erwin geeinigt, weil darin das „r“ aus Ernst, und das „i“ aus Lilla vorkommt. Und nun, wir'ds ein Mädchen. Was kann man dem für einen Namen geben?“ Diese Worte Papas waren sozusagen mit herzerreißender Verzweiflung ausgesprochen und ich beginne nun allgemach zu fühlen, daß ich in der That einen großen Fehler beging, als ich gegen den Willen meiner lieben Eltern es wagte, als Mädchen geboren zu werden.

Die gute Großmama aber ist eine eifrige Verfechterin meiner Sache. Sie tritt zu mir, küßt meinen Schleier und betrachtet mich lange, dann sagt sie: „Armer kleiner Wurm! Darum hast Du geboren werden müssen. . . Aber die Väter sind so egoistisch! Sie denken nur an sich. Sie brauchen einen Sohn, der ihren Namen führt, damit der Name, der große Name, der Familienname nicht aussterbe. Damit jemand da sei, der Karriere macht, so daß ihre Ehre sich drinn bespiegeln kann. Und so oft er etwas Großes vollbringt, können sie dann sagen: Das ist mein Sohn! Wie aber, wenn er ein Lump wird, ein Schuldenmacher, ein Wechselkrieger, oder wenn man ihn im Krieg oder Duell todtschießt? . . . Da lob ich mir doch ein Mäd-

Die fürstlich Esterházy'schen Herrschaften bei Padenbach u. f. w. sind in neuerer Zeit in den Pacht der Groß-Zündendorfer Zuckerrfabriken übergegangen und werden voraussichtlich intensiver bewirtschaftet werden und einer Eisenbahn nicht entzogen können. An dieser Linie liegen viele tausende Joch Waldungen, z. B. fürstliche im Ausmaße von 3600 Joch und Gemeindevaldungen über 1000 Joch, deren Ertrag erst durch das Bestehen einer Eisenbahn gehörig verwerthet werden kann. Die Güns-Steinamangerer Eisenbahn erhält sich zumeist durch den Erlös der Holztransporte. Hiezu kommen noch die landwirthschaftlichen Erzeugnisse dieser Gegend und dann der Personenverkehr. Laut statistischen Ausweisen kann die Zahl der Reisenden als 2-3 bis 3-7-faches der Bevölkerungszahl einer Gegend angenommen werden.

Nehmen wir nun die Anzahl nur mit 2.5 an, bei einer Bevölkerung der Gemeinden Deutschkreuz, Neckenmarkt, Kizing, Lodenbach, Lodenbach, Frauenhaid, Warasdorf, St. Martin, Neuthal, Pullendorf, Unter-Poisdorf, Warasdorf, Kizing zusammen mit 14,710 Seelen, so würde dies schon 36,775 Reisende ergeben, nun aber muß in Betracht gezogen werden, daß diese Berechnung eine entschieden zu geringe ist, denn nicht nur die Bevölkerung dieser unmittelbar an der projektierten Linie gelegenen Orte, sondern mehr als die doppelte Anzahl dieser Orte wird von einer Bevölkerung bewohnt, welche viel mobiler ist, als in welchem Bezirke des Comitates immer. Hier ist die Heimath der zahlreichen Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner beiderlei Geschlechtes, welche allwöchentlich zweimal in helle Haufen nach Oedenburg und in die vielen Städte Oesterreichs ziehen auf Arbeit, diese liefern ein beträchtliches Contingent von Passagieren als welche Gegend immer, wo die Einwohner an der Scholle kleben. Dann ist auch ein sehr lebhafter Handel mit Vieh in dieser Gegend daheim, namentlich gibt es zahlreiche Vorstehviehhändler.

Die Baukosten betreffend, können bei den 45 bis 50 Kilometern per Kilometer 23 bis 28,000 fl. gerechnet werden. Was die Betriebskosten anbelangt, wenn die Bahn einer Oedenburger Bahngesellschaft in Betrieb übergeben würde, variiren selbe zwischen 42 bis 70%, was einen Durchschnitt von 55% ergibt.

Sobald nun die Kosten der Vorarbeiten gedeckt sind, könnte mit denselben begonnen und binnen 6 Monaten beendet werden. Der Beitrag des Comitates hiezu würde erst dann im Baarem zu leisten sein, wenn der Bau aus irgend einer nicht voraus zu sehenden Ursache unterbleiben müßte, sonst aber könnte er in Stammaktien geleistet werden.

Hoffentlich verfließt sich das Komitat den Ausführungen des Herrn Konzessionärs nicht. Wir thun uns ja stets mit Recht etwas zu Gute darauf, daß wir so manchem heimischen Comitate, was Entwicklung der Industrie anbelangt, voraus sind.

### Vermischte Nachrichten.

\* Eine interessante Rechtsfrage. Der in Oden, Lägymányos Nr. 10083 liegende Grundkomplex wurde vor mehreren Jahren in zwei Parzellen A und B getheilt. Die B-Parzelle ist Eigenthum des Andreas Szeghner und die A-Parzelle kaufte die Pariser Allgemeine Gesellschaft für Mineralwasser und Seebäder von dem früheren Eigenthümer Szeghner, welcher schon von dem dortigen Brunnen Bitterwasser lieferte. Nun ist Szeghner bei der 1. Bezirksvorstellung klägerisch eingekritten, daß der Pariser Gesellschaft untersagt werde, das auf der B-Parzelle erzeugte Bitterwasser in Verkehr zu bringen und den Titel „Hunyady László-Bitterwasser“ zu gebrauchen. Gleichzeitig weist der Kläger dokumentarisch nach, daß die B-Parzelle, auf der sich der „Hunyady László-Brunnen“ befindet, sein grundbühcherliches Eigenthum bildet, wogegen die A-Parzelle, welche die Pariser Gesellschaft von Szeghner um 130000 Franks angekauft hat, weder Quellen noch Brunnen besitzt.

Die Bezirksvorstellung als Gewerbebehörde erster Instanz hat diese Klage als berechtigt gefunden und verbot der Pariser Gesellschaft das erwähnte Bitterwasser in Verkehr zu bringen und den Titel „Hunyady László-Bitter-

chen! Das ist ein ganz anderes Ding. Der Sohn, wenn er erst einmal aus Papa's Schublade eine Zigarre gemauert hat und ihm davon übel geworden ist, führt sich als ganzer Mann. Papa und Mama fühlen sich nicht mehr stark genug für ihn und er kann es kaum erwarten, daß er aus dem Elternhause fortkommt, als sein eigener Herr, dem kein Mensch mehr befehlen kann. Er wird ein Gast im Vaterhause, sein Heim ist anderswo. Die Tochter m's, die die Flamme am elterlichen Herde entzündet. Sie belebt, verschönt das Haus, sie erheitert es und erwärmt es in trüben Stunden. Wenn man sie dann hinwegführt — denn man führt sie, sie geht nicht — scheidet sie unter Thränen vom theuren Heim und sucht sich stets nach demselben zurück. Ihre Heimat ist das Elternhaus, wohin sie heimzukehren pflegt, auch dann, wenn sie einen eigenen Herd besitzt. . . Und wenn ihre Eltern alt geworden, wer besucht sie in ihrer Einsamkeit, wer eilt zu ihnen, sobald das geringste Unheil droht, wer pflegt sie und ist ihre beste Stütze? Die Tochter! Und dennoch wird sie so unfreundlich empfangen.“

Diese — offen gestanden — etwas läugliche Rede, welche meine Aufmerksamkeit nicht wenig ermüdete, mag auf Papa doch einigen Eindruck gemacht haben, denn er sagte in entschuldigendem Tone: „So hatte ich's ja auch nicht gemeint“. . . Damit war Alles still. Mir aber war Klarheit geworden. Jetzt erinnerte ich mich an den sonderbaren Ausdruck, mit dem ich gleich, als ich mich zum erstenmale im Zimmer umsaß, die Leute hatte sagen hören: „Ein Mädchen!“ Und mit noch merkwürdigerer Betonung hatte eine der Frauen hinzugefügt: „Wenn das der gnädige Herr erfährt!“ Und ich erinnerte mich auch, wie Papa zur Mama hintrat und ihre Hand und Stirne küßte und wie sie da so flüsternd fragte: „Bist Du böse?“ Worauf er antwortete: „Warum nicht gar! Wie sollte ich böse sein?“ und sich in einen Lehnstuhl setzte und in tiefes Sinnen versank.

Und dennoch war Papa böse. Ganz gewiß war er böse auf mich, daß ich meine Kindespflicht nicht erfüllt

wasser“ die Partheil der sich mit die Parterwasser trüben Zwerbefra nährungs hat. Die Zu einer hung, d Quelle e kon. öffe nyadi La  
mitolac  
statt Ebi  
eingenom  
besichtig  
men hat  
Schreden  
in die A  
habe stat  
brach un  
theter un  
Medikam  
cher pra  
pol wir  
hiegien  
in feiner  
terleben  
mit Pen  
Kellner  
und so  
chung en  
in der B  
am gest  
Uhr des  
stände te  
nehmen.  
durch den  
einnaht,  
zu beran  
übergeh  
stede da  
liche gere  
me vorge  
\* C  
wird denn  
hiegien  
diese font  
peit koun  
zusammen  
ein Breg  
Bndweite  
geblieben  
nonesche  
dieses Ge  
Wiener  
tionsche  
einige  
Mit em  
Knaben,  
mit Geia  
\* F  
am Mont  
f en j  
an  
wohnten  
ner, die  
Generalt  
hatte und  
daran, de  
thäte mir  
haupt an  
und schon  
vergist.  
viel! Wie  
also wohl  
zeptire.  
Mei  
werde All  
gemüßen  
bauern:  
wird die  
Ich gewa  
nen und  
sunders  
derselbe  
Du hättes  
warte mit  
groß wer  
Buche stel  
Beine um  
Vertrauen  
zarten Se  
bisherige  
söhnte.  
man ihn  
hat er so  
chen gew  
führt, w  
hatte. D  
Völkchen:  
schwachen  
meinen G  
Umstand.  
wiederhol  
sah es we

wasser" zu gebrauchen. Gegen diesen Bescheid recurrirte die Pariser Gesellschaft an den Magistrat, welcher das Urtheil der ersten Instanz annullirte und den Kläger anwies sich mit seiner Klage an das Zivilgericht zu wenden, da die Pariser Gesellschaft nur so das „Hunyady Kälö Bitterwasser" in Verkehr bringen konnte, weil dieselbe im faktischen Besitz des Brunnens ist und dieß daher keine Gewerbefrage, sondern eine Frage des Eigenthums- und Vermögensrechtes bildet, worüber das Gericht zu entscheiden hat. Diesen Akt sind auch zwei Zeugnisse beigegeben. In einem dieser Zeugnisse bestätigt die 1. Bezirksvorsteherin, daß auf der A-Parzelle kein Brunnen und keine Quelle existirt und in dem anderen Zeugniß bestätigt ein kön. öffentlicher Notar, daß auf der A-Parzelle der „Hunyady Kälö-Brunnen" sich befindet.

**\* Ein verhängnißvoller Irrthum.** Der Vámos-mikolaer Gerichtsexekutor Felx Stöger hat dieser Tage statt Chinin Strychnin in Oblaten gegen Magenbeschwerden eingenommen. Erst als er die Wirkung des Giftes spürte, beichtete er das Fläschchen, welchem er daselbe entnommen hatte und als er den Mißgriff bemerkte, ließ er vor Schrecken das Fläschchen fallen und lief in rasender Eile in die Apotheke, wo er nach den Worten: „Hilft mir, ich habe statt Chinin Strychnin eingenommen!" zusammenbrach und seinen Geist aufgab. Stöger war ehemals Apotheker und hatte als solcher stets einen kleinen Vorrath von Medicamenten im Hause. Er hinterläßt einen Sohn, welcher praktischer Arzt ist und drei Töchter.

**\* Mordmord an einem Zahlkellner.** Aus Tarnopol wird dem „W. Tzbl." vom 2. d. berichtet: „In dem hiesigen Offizierskasino wurde heute Früh der Zahlkellner in seinem Bette todt aufgefunden. Die Leiche war mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt, das Bett halb verkohlt und mit Petroleum getränkt. Man glaubte anfänglich, daß der Kellner in der Nacht die brennende Lampe umgeworfen und so seinen Tod verursacht habe. Bei näherer Untersuchung entdeckte man jedoch eine absolut tödliche Stichwunde in der Brust. Ein Betrag von fast 700 fl., den der Kellner am gestrigen Tag eingenommen hat, ebenso die goldene Uhr des Ermordeten und verschiedene andere Werthgegenstände fehlten. Es ist bereits gelungen, den Mörder festzunehmen. Es ist dies ein Offiziersburche, der gestern Abends durch den Anblick des vielen Geldes, das der Zahlkellner einnahm, auf den Gedanken kam, denselben zu tödten und zu veranben. Um die Spuren des Mordes zu verwischen, übergoß er das Bett des Getödteten mit Petroleum und steckte daselbe in Brand. Bei dem Thäter wurden sämtliche geraubten Gegenstände und auch die ganze Geldsumme vorgefunden."

**\* Ein Stationschef als Lebensretter.** Aus Waizen wird berichtet: Am 1. d. Abends 5 Uhr, spielte sich im hiesigen Bahnhofe die folgende aufregende Scene ab: Um diese Zeit treffen in der Waizener Station der von Budapest kommende Dampfbus und der Wiener Personenzug zusammen. Nach Anlangen des Budapestener Zuges verläßt ein Wagenbus sein Gebäck an die Passagiere des stehenden Budapestener Zuges und war hiebei auf dem Geleise stehen geblieben, auf welchem der Wiener Zug einfährt. Der Stationschef Johann Schöpflin stand mit dem Rücken gegen dieses Geleise gemeldet beim Budapestener Zuge, als der Wiener Zug einfuhr. Sich umwendend, bemerkte der Stationschef zu seinem Entsetzen den Wagenbus nur mehr einige Schritte von der Maschine dieses Zuges entfernt. Mit einem kühnen Sprunge packte der Stationschef den Knaben, warf ihn über das Geleise und entriß ihn, wohl mit Gefährdung seines eigenen Lebens dem sicheren Tode.

**\* H.M. Palený.** Aus Wien wird berichtet, daß am Montag daselbst das Leichenbegängniß des H.M. Palený auf dem Centralfriedhofe stattfand. Der Entsegnung wohnten die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Kaiser, die Minister Bauer und Welfersheimb und die Generalität bei.

hatte und als Mädchen geboren war, das sehe ich schon daran, daß er mich bisher nicht geküßt hat. Und das thäte mir doch so wohl. Mein Gott, was bin ich überhaupt auch auf diese Welt gekommen! Ich bin so jung und schon ist mein Herz von einer so bitteren Erfahrung vergiftet. Aber bin ich den Schuld daran? . . . Gleichviel! Mich zu grämen, dazu ist es nun zu spät, ich thue also wohl am klügsten, wenn ich das Fait accompli acceptire.

Neue Besuche erscheinen, lauter Verwandte. Ich werde Allen gezeigt und die Meisten sehen mich mit einer gewissen Geringschätzung an. Und immer wieder das Bedauern: „Schade, daß es kein Junge ist." Schließlich wird diese verächtliche Behandlung selbst Papa zu arg. Ich gewahre mit Befriedigung, daß er sich gegen den Einen und den Anderen in Vertbeidigungsstellung setzt. Besonders einen jungen Vetter hat er ordentlich gezankt, weil derselbe etwas spöttisch bemerkt hatte: „Siehst Du Ernst, Du hättest nicht im Voraus so groß thun sollen!" — „Warte nur," entgegnete Papa, „das Mädchen soll nur groß werden, die wird einmal Ballkönigin, wie sie im Buche steht, aber Deine zwei Buben sollen sich um sie die Beine umsonst ablaufen." Ich muß gestehen, daß dieses Vertrauen in meine dereinstige Eroberungsfähigkeit meiner zarten Seele wohlthat und mich einigermaßen mit dem bisherigen mürrischen Benehmen Papas gegen mich versöhnte. Ueberhaupt beginnt er sich zu ändern. Je mehr man ihn hänselt, desto eifriger vertbeidigt er mich. Einmal hat er sogar schon gesagt, er freue sich, daß ich ein Mädchen geworden, und hat hiefür dieselben Argumente angeführt, welche Großmama eben erst gegen ihn gebraucht hatte. Diese Mannsleute sind doch ein recht droßliches Volkchen; ihre Ueberzeugungen wenigstens stehen auf recht schwachen Füßen. Aber obgleich die Stimmung sich zu meinen Gunsten gewendet hat, drückt doch noch immer ein Umstand. Papa hat mich noch immer nicht geküßt. Schon wiederholt hat er sich zwar über mich geneigt. . . . Ich sah es wohl, daß er zauderte, daß er etwas thun wollte,

**\* Für Schule und Haus.** An die sämtlichen Schulleitungen Oesterreichs ist dieser Tage ein Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht gelangt, in welchem die Erziehungszeitung „Für Schule und Haus" (geleitet von J. Eichler und E. Jordan, III. Bezirk, Beattiggasse 28 in Wien) als eine für die Jugend nicht geeignete Lektüre bezeichnet und daher für die Schülerbibliotheken verboten wird. Da nun dieses behördliche Urtheil durch die Tagesblätter auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, so steht zu befürchten, daß im Publikum die Meinung plaggreife, als wäre „Schule und Haus" eine Kinderzeitschrift. Das ist sie jedoch nicht, und darauf machen wir die Eltern aufmerksam. Daß die Artikel, welche den Sturm gegen die genannte Zeitschrift unternahmen, genau wußten, daß dieselbe keine Jugendzeitschrift sei, ist unzweifelhaft, denn auf den in allen Schulen angebracht gewesenen Plakaten, welche dem klerikalen Ansturm auch zum Opfer gefallen sind, stand deutlich zu lesen: „Schule und Haus", sorgsam Eltern ein treuer und verlässlicher Rathgeber u. s. w."

Es steht zu erwarten, daß alle Familien, in denen der Erziehung und Bildung der Kinder einige Aufmerksamkeit gewidmet wird und in denen man eine innige Verbindung mit der Schule und ein harmonisches Zusammenwirken mit den Lehrern zu wünschenswerthem und heilsamem Ende zu führen wünscht, sich für die „Schule und Haus" nun umso eifriger stützen und halten werden, da man dem Unterrichte die Existenz zu erschweren, ja unmöglich zu machen trachtet. Jeder, der die erste Nummer des laufenden (VI.) Jahrganges dieses Blattes liest, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß „Schule und Haus" zu den gediegensten Zeitschriften gehört, ein Unternehmen ist, welches mit Begeisterung und Liebe, mit Würde und Ernst und mit tiefem Verständnisse an dem Werke der öffentlichen und häuslichen Erziehung arbeitet und kraftvoll und unerschrocken für die freihethlichen Ideen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eintritt. Wir halten es für eine Ehrenpflicht aller Freunde der Freiheit und des Rechtes, diese Elternzeitschrift auf das kräftigste zu fördern.  
Ein Lehrer.

Aus Baden schreibt man: Soeben trifft hier die Mittheilung ein, daß sich der Oberförster von Meierling — aus Verzweiflung über die entsetzliche Katastrophe von Meierling entleibt habe — und am Montag in aller Stille in Baden bestattet wurde. —

**\* Eine verschwundene Baroness.** In den aristokratischen Kreisen Wiens erregt das plötzliche Verschwinden der Baroness Vesera peinliches Aufsehen. Die junge Baroness ist seit drei Tagen abgängig, ohne daß es bisher gelungen wäre, von ihr auch nur die leiseste Spur zu entdecken. — Wie wir erst nachträglich erfahren, wurde dieselbe bei Mödling ermordet aufgefunden.

**\* Eisenbahnunfall.** Der am 3. Feber Vormittags von M a u r abgegangene Zug rannte in der Nähe von Gröndel gegen einen Brückenpfeiler, der sofort zusammenstürzte. Die Lokomotive und vier Personenwaggons wurden zertrümmert. Bisher wurden 14 Tode ermittelt; außerdem wurden 50 Personen theilweise sehr schwer verwundet. Ein Hülfszug mit Ärzten und Hülfspersonale wurde sofort nach der Unglücksstätte gesandt und die Verwundeten nach Brüssel gebracht.

**\* Das eigene Kind verbrannt.** Wie aus Steyr unterm 2. d. M. berichtet wird, sollte am 1. d. gegen die Tischlermeisterin und Hausbesitzerin Frau Fuchs vor dem dortigen Kreisgerichte eine Verhandlung stattfinden. Frau Fuchs hatte ihren zweijährigen Knaben seit August vorigen Jahres in einer dunkeln Dachkammer ohne jede Pflege gehalten. Den ganzen Winter hindurch wurde diese Kammer nicht geheizt und nicht gereinigt, so daß das Kind bei seiner Auffindung von Schmutz und Unrath starb. Kurz vor der Verhandlung, die für den Nachmittag war, steckte

daß er mit sich selbst kämpfte und nicht zum Entschlusse kommen konnte. . . . Papa! Papa! ist denn Dein kleines Püppchen nicht einmal eines einzigen Kusses würdig? Ich spißte ja schon ordentlich den Mund darauf! Ach warum konnte ich dieses über mich geneigte Antlitz nicht zu mir herabziehen!

Plötzlich kam ein eigenthümlicher Laut vom Bette her. Wie leises, verhaltenes Schluchzen. Auch Papa hat es gehört und sieht sich erschrocken um. „Was hast Du, Lilla?" sagt er, indem er hastig ans Bett tritt. „Was sehe ich? Du weinst? Um Gott, diese Gemüthsbewegung in Deinem jetzigen Zustande könnte Dir schaden!" Mama antwortete nichts, das Schluchzen wird leiser, nur ab und zu bricht es in einem abgerissenen Laut los, mit einem Seufzer vermischt. „Warum weinst Du, mein Kind?" fragt Papa recht besorgt. Aber Mama erwiderte kein Wort. Papa redet ihr bittend zu, er gibt ihr die liebsten Namen, umsonst, er kann ihr Herz nicht erweichen. Die Großmutter tritt herein und sieht ersaunt die Thränen auf Mamas Antlitz. „Ich bin in Verzweiflung," klagt Papa. „Lilla will mir nicht sagen, was sie drückt." — Und Du erräthst es nicht?" fragt Großmama. — „Wie sollte ich?" — „Du hast ja Deine Tochter noch nicht einmal geküßt!" — Papa springt auf! „Darum weinst Du, Lilla?" Und rasch trat er an meine Wiege, hob mich heraus, trug mich zu Mama hin, aus deren Augen nur Liebe, eitel Liebe mich anstrahlte. Sie hat ein so herzliches Gesicht, meine Mama. Mit diesem Ausdruck hat mich noch Niemand angesehen. Papa aber sagte mich, ich fühlte die Berührung eines Bartes, was mich ein wenig kitzelte, dann rief er: „Mein liebes, kleines Mädel!" Und er bedeckte mein Gesicht mit Küffen, so daß mich sein Bart ordentlich stach und ich heftig zu weinen begann. „Um Gottes willen, Du erdrückst es ja!" sagte Mama, „gebt es her!" Und man legte mich dicht neben sie auf die blauebene Decke. Mama sah mich lange, lange an. Da verging mir das Weinen. „Bist Du glücklich?" flüsterte Mama. Und Papa küßte sie und sagte: „Ich bin glücklich."

die Tischlermeistergattin ihre Wohnung in Brand. Nach der Unterdrückung desselben wurde die verkohlte Leiche des Knaben auf der Brandstätte aufgefunden. Die erbitterte Menge wollte an der unnatürlichen Mutter Lynchjustiz üben. Mit Mühe gelang es den Gendarmen, die Mörderin ihres Kindes vor der wüthenden Menge zu schützen und dem Gerichte einzuliefern.

## Locales.

**\* Das furchtbar tragische Ereigniß des Todesfalles unseres Kronprinzen hat sich wie ein bleiernes Gewicht auf alle Unternehmungen gelegt und jeden derartigen Entschlusse lahm gelegt, daß selbst die großen hauptsächlichsten Blätter ihre Rubrik Locales nur äußerst dürftig auszufüllen vermögen. — Wie aber soll unter solchen Umständen ein Provinzialblatt seinen Lesern Neugierigkeiten aufstischen, wenn die Leute so lammfromm oder ergriffen sind, daß sie zu schlafen scheinen und sich gar nichts Interessantes ereignen will. Auch der Carneval, so unendlich viel Stoff er jedes Jahr liefert, ist auch durch dies traurige Ereigniß lahm gelegt. Einen schlagenden Beweis hiefür lieferte dieser Tage gelegentlich des klerikalen Marktes eine Zigeunermusikbande welche zu einer Hochzeit gerufen ward, auf der man nachträglich tanzen wollte. Die braunen Burche gaben zur Antwort: Uram! az egész világ kinecsiert nem begedülk most! — Enye de kár, hogy a föhérezegnek most kellelt halmia, várt volna böjtig! — das charakterisirt doch genug die gegenwärtige Situation.**

**\* Trauergottesdienst für den Kronprinzen.** Sonntag findet in der hiesigen ev. Kirche ein solenner Trauergottesdienst statt. Die Gelegenheitsrede hält Hr. Hochwürden Herr Pfarrer Wilhelm Schüller. Durch die je zahlreichere Theilnahme an diesem Gottesdienste wird sich die hiesige protest. Gemeinde selbst das beste Zeugniß ihrer Loyalität für den Verstorbenen geben! —

**\* Der Günsler bürg. „Oppositions-Club"** hielt am Sonntag Nachmittag in seinen Vereinslokalitäten die diesbezügliche Generalversammlung ab, welche ziemlich vollständig besucht war. Nach Erledigung des Programmes wurde nun die Frage verhandelt über den Fortbestand des Vereines und unter welchen Modalitäten, da schon ein bedeutender Theil der Mitglieder theils gestorben, theils sich anderswohin entfernt, theils ausgetreten ist, aus Gründen, die nicht näher erörtert werden können. Und dabei kam man zu dem Beschlusse, daß der Verein seine Firma vom „bürgerlichen Oppositions-Club" auf „bürgerliche Gesellschafts-Verein" abändern solle, für welchen Fall auch schon verschiedene Anmeldungen als neu eintretende Mitglieder vorgemerket wurden. Die Anwesenden, mit Ausnahme eines Einzigen, stimmten für diese Modification, da der frühere Titel weder Sinn noch Zweck mehr hat und werden die hierauf bezüglichen Statuten umgeändert und einer binnen kürzester Zeit einzuberufenden General-Versammlung unterbreitet.

**\* Beförderung.** Zum definitiven Commandanten der Günsler k. k. Militär-Unterrealhschule wurde der seitheilige interimistische Leiter derselben, Herr Hauptmann Heinrich von Schuppler ernannt. Sowohl die Anstalt wie die ganze Günsler Bevölkerung begrüßen freudig diese Ernennung.

**\* Zum Leichenbegängniß** Sr. k. Hoheit. des Kronprinzen Rudolf begab sich auch vom hiesigen Husaren-Regimente Gf. Radeky Nr. 5. eine Deputation von nachstehenden Herren Offizieren nach Wien: der Herr Regiments-Commandant Oberst Georg v. Rohonczy, Herr Oberl. Friedrich Ritter v. Gerstenberg und Herr Lieutenant Ferd. Prinz von Schaumburg-Lippe, welche im Namen des Offizierscorps einen prachtvollen Kranz hinterlegten.  
3. 108/1889.

## Rundmachung.

Laut Comitats-Statut, Zahl 4603/881, werden alle Garten- und Weingartenbesitzer aufgefordert, ihre Obst- und sonstigen Bäume bis Ende März von Insecten zu reinigen (abzuwurmen).

Das Aufsichtspersonale wurde zur strengen Controße verhalten.

Güns, am 6. Feberuar l. J.

Franz Tipka,  
Stadthauptmann.

## Öffentlicher Dank.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme an dem Leichenbegängniß unseres lieben Sohnes

**JOHANN SCHWAHOFER,**

sagen wir hiemit auf diesem Wege unseren herzlichsten, innigsten Dank allen Theilnehmern

Die trauernden Eltern  
**Samuel Schwahofer und Gattin.**

## Literarisches.

Ohne Vorauszahlung!	
Brieflicher	
<b>Unterricht</b>	
Buchführung (alle Methoden)	
Correspondenz	
Rechnen, Comptoir-Arbeiten	
Garantirter Erfolg	
Prob-brief gratis.	
K. k. com.	
commerc. Fachschule	
Wien, I. Wollzeile 19.	
Director Carl Forgas	
Abtheilung für brieflichen Unterricht	
Höher wurde n. 11 000 Jung	
Leute der Provinz eingeführt	
Ueberzeugen Sie sich!	

wasser" zu gebrauchen. Gegen diesen Bescheid recurrirte die Pariser Gesellschaft an den Magistrat, welcher das Urtheil der ersten Instanz annullirte und den Kläger anwies sich mit seiner Klage an das Zivilgericht zu wenden, da die Pariser Gesellschaft nur so das „Hungary Lág's Bitterwasser" in Verkehr bringen konnte, weil dieselbe im faktischen Besitz des Brunnens ist und dieß daher keine Gewerbebeschränkung, sondern eine Frage des Eigenthums- und Veräußerungsrechtes bildet, worüber das Gericht zu entscheiden hat. Diesen Akt sind auch zwei Zeugnisse beigefügt. In einem dieser Zeugnisse bestätigt die 1. Bezirksvorsteherin, daß auf der A-Parzelle kein Brunnen und keine Quelle existirt und in dem anderen Zeugniß bestätigt ein kön. öffentlicher Notar, daß auf der A-Parzelle der „Hungary Lág's Brunnen" sich befindet.

**Ein verhängnisvoller Irrthum.** Der vämos-mikolauer Gerichtspräsident Jelig Stöger hat dieser Tage statt Chinin Strychnin in Oblaten gegen Magenbeschwerden eingenommen. Erst als er die Wirkung des Giftes spürte, beschloß er das Fläschchen, welchem er dasselbe entnommen hatte und als er den Mißgriff bemerkte, ließ er vor Schrecken das Fläschchen fallen und lief in rasender Eile in die Apotheke, wo er nach den Worten: „Helft mir, ich habe statt Chinin Strychnin eingenommen!" zusammenbrach und seinen Geist aufgab. Stöger war ehemals Apotheker und hatte als solcher stets einen kleinen Vorrath von Medicamenten im Hause. Er hinterläßt einen Sohn, welcher praktischer Arzt ist und drei Töchter.

**Mordmord an einem Zahlkellner.** Aus Tarнопол wird dem „W. Tgbl." vom 2. d. berichtet: „In dem hiesigen Offizierskasino wurde heute Früh der Zahlkellner in seinem Bette todt aufgefunden. Die Leiche war mit furchterlichen Brandwunden bedeckt, das Bett halb verkohlt und mit Petroleum getränkt. Man glaubte anfänglich, daß der Kellner in der Nacht die brennende Lampe umgeworfen und so seinen Tod verursacht habe. Bei näherer Untersuchung entdeckte man jedoch eine absolut tödliche Stichwunde in der Brust. Ein Betrag von fast 700 fl., den der Kellner am gestrigen Tage eingenommen hat, ebenso die goldene Uhr des Ermordeten und verschiedene andere Werthgegenstände fehlten. Es ist bereits gelungen, den Mörder festzunehmen. Es ist dies ein Offiziersburke, der gestern Abends durch den Anblick des vielen Geldes, das der Zahlkellner einnahm, auf den Gedanken kam, denselben zu tödten und zu berauben. Um die Spuren des Mordes zu verwischen, übergieß er das Bett des Getödteten mit Petroleum und steckte dasselbe in Brand. Bei dem Täter wurden sämtliche geraubten Gegenstände und auch die ganze Geldsumme vorgefunden."

**Ein Stationschef als Lebensretter.** Aus Waigen wird berichtet: Am 1. d. Abends 5 Uhr, spielte sich im hiesigen Bahnhofs die folgende aufregende Scene ab: Um diese Zeit treffen in der Waigener Station der von Budapest kommende Omnibuszug und der Wiener Personenzug zusammen. Nach Anlangen des Budapestiger Zuges verkaufte ein Bregenbub sein Gebäck an die Passagiere des stehenden Budapestiger Zuges und war hierbei auf dem Geleise stehen geblieben, auf welchem der Wiener Zug einfährt. Der Stationschef Johann Schöpflin stand mit dem Rücken gegen dieses Geleise gewendet beim Budapestiger Zuge, als der Wiener Zug einfuhr. Sich umwendend, bemerkte der Stationschef zu seinem Entsetzen den Bregenbub nur mehr einige Schritte von der Maschine dieses Zuges entfernt. Mit einem fähigen Sprunge packte der Stationschef den Knaben, warf ihn über das Geleise und entriß ihn, wohl mit Gefährdung seines eigenen Lebens dem sicheren Tode.

**HM. Kaiserin.** Aus Wien wird berichtet, daß am Montag das Leichenbegängniß des Erzherzogs Franz Josef auf dem Centralfriedhofe stattfand. Der Einsegnung wohnten die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Kaiserin, die Minister Baner und Weiserheimb und die Generalität bei.

hatte und als Mädchen geboren war, das sehe ich schon daran, daß er mich bisher nicht geküßt hat. Und das thäte mir doch so wohl. Mein Gott, was bin ich überhaupt auch auf diese Welt gekommen! Ich bin so jung und schon ist mein Herz von einer so bitteren Erfahrung vergiftet. Aber bin ich den Schuld daran? ... Gleichviel! Mich zu grämen, dazu ist es nun zu spät, ich thue also wohl am flügsten, wenn ich das Fait accompli akzeptire.

Neue Besuche erscheinen, lauter Verwandte. Ich werde Allen gezeigt und die Meisten sehen mich mit einer gewissen Geringschätzung an. Und immer wieder das Bedauern: „Schade, daß es kein Zunge ist." Schließlich wird diese verächtliche Behandlung selbst Papa zu arg. Ich gewahre mit Befriedigung, daß er sich gegen den Einen und den Anderen in Verteidigungsstellung setzt. Besonders einen jungen Vetter hat er ordentlich gezauert, weil derselbe etwas spöttisch bemerkt hatte: „Siehst Du Ernst, Du hättest nicht im Voraus so groß thun sollen!" — „Nun warte nur," entgegnete Papa, „das Mädchen soll nur groß werden, die wird einmal Ballkönigin, wie sie im Buche steht, aber Deine zwei Buben sollen sich um sie die Beine umsonst ablaufen." Ich muß gestehen, daß dieses Vertrauen in meine dereinstige Eroberungsfähigkeit meiner zarten Seele wohlthat und mich einigermaßen mit dem bisherigen würdigen Benehmen Papas gegen mich versöhnte. Ueberhaupt beginnt er sich zu ändern. Je mehr man ihn hänselt, desto eifriger verteidigt er mich. Einmal hat er sogar schon gesagt, er sene sich, daß ich ein Mädchen geworden, und hat hiefür dieselben Argumente angeführt, welche Großmama eben erst gegen ihn gebraucht hatte. Diese Mannskente sind doch ein recht droßliches Volkchen; ihre Ueberzeugungen wenigstens stehen auf recht schwachen Füßen. Aber obgleich die Stimmung sich zu meinen Gunsten gewendet hat, drückt doch noch immer ein Umstand. Papa hat mich noch immer nicht geküßt. Schon wiederholt hat er sich zwar über mich geneigt ... ich sah es wohl, daß er zauderte, daß er etwas thun wollte,

**Für Schule und Haus.** An die sämtlichen Schulleitungen Oesterreichs ist dieser Tage ein Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht gelangt, in welchem die Erziehungszeitschrift „Für Schule und Haus" (geleitet von J. Eichler und E. Jordan, III. Bezirk, Beatrixgasse 28 in Wien) als eine für die Jugend nicht geeignete Lektüre bezeichnet und daher für die Schülerbibliotheken verboten wird. Da nun dieses behördliche Urtheil durch die Tagesblätter auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, so steht zu befürchten, daß im Publikum die Meinung platzgreife, als wäre „Schule und Haus" eine Kinderzeitschrift. Das ist sie jedoch nicht, und darauf machen wir die Eltern aufmerksam. Daß die Artikel, welche den Sturm gegen die genannte Zeitschrift unternahmen, genau wußten, daß dieselbe keine Jugendzeitschrift sei, ist unzweifelhaft, denn auf den in allen Schulen angebrachten geweihten Plakaten, welche dem klerikalen Ansturm auch zum Opfer gefallen sind, stand deutlich zu lesen: „Schule und Haus", sorgsamem Eltern ein treuer und verlässlicher Rathgeber u. s. w.

Es steht zu erwarten, daß alle Familien, in denen der Erziehung und Bildung der Kinder einige Aufmerksamkeit gewidmet wird und in denen man eine innige Verbindung mit der Schule und ein harmonisches Zusammenwirken mit den Lehrern zu würdigen weiß, „Schule und Haus" nun umso eifriger stützen und halten werden, da man dem Unterrichten die Existenz zu erschweren, ja unmöglich zu machen trachtet. Jeder, der die erste Nummer des laufenden (VI.) Jahrganges dieses Blattes liest, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß „Schule und Haus" zu den gediegensten Zeitschriften gehört, ein Unternehmen ist, welches mit Begeisterung und Liebe, mit Würde und Ernst und mit tiefem Verständnisse an dem Werke der öffentlichen und häuslichen Erziehung arbeitet und kraftvoll und unerschrocken für die freihheitlichen Ideen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eintritt. Wir halten es für eine Ehrenpflicht aller Freunde der Freiheit und des Rechtes, diese Elternzeitschrift auf das kräftigste zu fördern.

Ein Lehrer.

Aus Baden schreibt man: Soeben trifft hier die Mittheilung ein, daß sich der Oberförster von Meierling — aus Verzweiflung über die entsetzliche Katastrophe von Meierling entleibt habe — und am Montag in aller Stille in Baden bestattet wurde.

**Eine verschwundene Baronesse.** In den aristokratischen Kreisen Wiens erregt das plötzliche Verschwinden der Baronesse Vesera penliches Aufsehen. Die junge Baronesse ist seit drei Tagen abgängig, ohne daß es bisher gelungen wäre, von ihr auch nur die leiseste Spur zu entdecken. — Wie wir erst nachträglich erfahren, wurde dieselbe bei Mödling ermordet aufgefunden.

**Wienbahnunfall.** Der am 3. Feber Vormittags von M a m u r abgegangene Zug rannte in der Nähe von Grödenfeld gegen einen Brückenpfeiler, der sofort zusammenstürzte. Die Lokomotive und vier Personenwaggons wurden zertrümmert. Bisher wurden 14 Tode ermittelt; außerdem wurden 50 Personen theilweise sehr schwer verwundet. Ein Hilfszug mit Aerzten und Hilfspersonal wurde sofort nach der Unglücksstätte gesandt und die Verwundeten nach Brüffel gebracht.

**Das eigene Kind verbrannt.** Wie aus Steyr unterm 2. d. M. berichtet wird, sollte am 1. d. gegen die Tischlermeisterin und Hausbesitzerin Frau Fuchs vor dem dortigen Kreisgerichte eine Verhandlung stattfinden. Frau Fuchs hatte ihren zweijährigen Knaben seit August vorigen Jahres in einer dunkeln Dachkammer ohne jede Pflege gehalten. Den ganzen Winter hindurch wurde diese Kammer nicht geheizt und nicht gereinigt, so daß das Kind bei seiner Aufzucht von Schmutz und Unrath starb. Kurz vor der Verhandlung, die für den Nachmittag war, steckte

daß er mit sich selbst kämpfte und nicht zum Entschlusse kommen konnte. ... Papa! Papa! ist denn Dein kleines Püppchen nicht einmal eines einzigen Kusses würdig? Ich spürte ja schon ordentlich den Mund darauf! Ach warum konnte ich dieses über mich geneigte Antlitz nicht zu mir herabziehen!

Plötzlich kam ein eigenthümlicher Laut vom Bette her. Wie leises, verhaltenes Schluchzen. Auch Papa hat es gehört und sieht sich erschrocken um. „Was hast Du, Lilla?" sagt er, indem er hastig ans Bett tritt. „Was sehe ich? Du weinst? Um Gott, diese Gemüthsbewegung in Deinem jetzigen Zustande könnte Dir schaden!" Mama antwortete nichts, das Schluchzen wird leiser, nur ab und zu bricht es in einem abgerissenen Laut los, mit einem Seufzer vermischt. „Warum weinst Du, mein Kind?" fragt Papa recht besorgt. Aber Mama erwiderte kein Wort. Papa redet ihr bittend zu, er gibt ihr die liebsten Namen, umsonst, er kann ihr Herz nicht erweichen. Die Großmutter tritt herein und sieht erstannt die Thränen auf Mamas Antlitz. „Ich bin in Verzweiflung", klagt Papa. „Lilla will mir nicht sagen, was sie drückt." — Und Du errätst es nicht?" fragt Großmama. — „Wie sollte ich?" — „Du hast ja Deine Tochter noch nicht einmal geküßt!" — Papa springt auf! „Darum weinst Du, Lilla?" Und rasch trat er an meine Wiege, hob mich heraus, trug mich zu Mama hin, aus deren Augen nur Liebe, eitel Liebe mich austrahlte. Sie hat ein so herzliches Gesicht, meine Mama. Mit diesem Ausdruck hat mich noch Niemand angesehen. Papa aber sagte mich, ich fühlte die Verührung eines Bartes, was mich ein wenig ätzte, dann rief er: „Mein liebes, kleines Mädel!" Und er bedeckte mein Gesicht mit Küßchen, so daß mich sein Bart ordentlich stach und ich heftig zu weinen begann. „Um Gottes willen, Du erdrückt es ja!" sagte Mama, „gebt es her!" Und man legte mich dicht neben sie auf die blaueidene Decke. Mama sah mich lange, lange an. Da verging mir das Weinen. „Bist Du glücklich?" flüsterte Mama. Und Papa küßte sie und sagte: „Ich bin glücklich."

die Tischlermeisterin ihre Wohnung in Brand. Nach der Unterdrückung desselben wurde die verkohlte Leiche des Knaben auf der Brandstätte aufgefunden. Die erbitterte Menge wollte an der unnatürlichen Mutter Lynchjustiz üben. Mit Mühe gelang es den Gendarmen, die Mörderin ihres Kindes vor der wüthenden Menge zu schützen und dem Gerichte einzuliefern.

## Locales.

**Das furchtbar tragische Ereigniß des Todesfalles unseres Kronprinzen hat sich wie ein bleiern Gewicht auf alle Unternehmungen gelegt und jeden derartigen Entschlusse lahm gelegt, daß selbst die großen hauptstädtischen Blätter ihre Rubrik Locales nur äußerst dürftig auszufüllen vermögen. — Wie aber soll unter solchen Umständen ein Provinzialblatt seinen Lesern Neuigkeiten aufstischen, wenn die Leute so lammfromm oder ergriffen sind, daß sie zu schlafen scheinen und sich gar nichts Interessantes ereignen will. Auch der Carneval, so unendlich viel Stoff er jedes Jahr liefert, ist auch durch dies traurige Ereigniß lahm gelegt. Einen schlagenden Beweis hiefür lieferte dieser Tage gelegentlich des körmender Marktes eine Zigeunermusikbande welche zu einer Hochzeit gerufen ward, auf der man nachträglich tanzen wollte. Die braunen Buride gaben zur Antwort: Uram! az egész világot kinevezt nem begedülk most! — Enye de kár, hogy a főhercegnék most kellett halnia, várt volna bójtig! — das charakterisirt doch genug die gegenwärtige Situation.**

**Tranergottesdienst für den Kronprinzen.** Sonntag findet in der hiesigen ev. Kirche ein solenner Tranergottesdienst statt. Die Gelegenheitsrede hält Sr. Hochwürden Herr Parrer Wilhelm Schueler. Durch die je zahlreichere Theilnahme an diesem Gottesdienste wird sich die hiesige protest. Gemeinde selbst das beste Zeugniß ihrer Loyalität für den Verstorbenen geben!

**Der Günsler bürgerl. „Oppositions-Club"** hielt am Sonntag Nachmittag in seinen Vereinslokalitäten die diesbezügliche Generalversammlung ab, welche ziemlich vollständig besucht war. Nach Erledigung des Programmes wurde nun die Frage verhandelt über den Fortbestand des Vereines und unter welchen Modalitäten, da schon ein bedeutender Theil der Mitglieder theils gestorben, theils sich anderswohin entfernt, theils ausgetreten ist, aus Gründen, die nicht näher erörtert werden können. Und dabei kam man zu dem Beschluß, daß der Verein seine Firma vom „bürgerlichen Oppositions-Club" auf „bürgerlichen Geselligkeits-Verein" abändern solle, für welchen Fall auch schon verschiedene Anmeldungen als neu eintretende Mitglieder vorgemerket wurden. Die Anwesenden, mit Ausnahme eines Einzigen, stimmten für diese Modification, da der frühere Titel weder Sinn noch Zweck mehr hat und werden die hierauf bezüglichen Statuten umgeändert und einer binnen kürzester Zeit einzuberufenden General-Versammlung unterbreitet.

**Beförderung.** Zum definitiven Commandanten der Günsler k. k. Militär-Unterrealsschule wurde der seitheilige interimistische Leiter derselben, Herr Hauptmann Heinrich von Schuppler ernannt. Sowohl die Anstalt wie die ganze Günsler Bevölkerung begrüßen freudig diese Ernennung.

**Zum Leichenbegängniß** Sr. k. Hoheit, des Kronprinzen Rudolf begab sich auch vom hiesigen Husaren-Regimente St. Radetzky Nr. 5. eine Deputation von nachstehenden Herren Offizieren nach Wien: der Herr Regiments-Commandant Oberst Georg v. Rohonczy, Herr Oberl. Friedrich Ritter v. Gerstenberg und Herr Lieutenant Ferd. Prinz von Schanburg-Lippe, welche im Namen des Offizierscorps einen prachtvollen Kranz hinterlegten.

## Rundmachung.

Laut Comitats-Statut, Zahl 4603/881, werden alle Garten- und Weingartenbesitzer aufgefordert, ihre Obst- und sonstigen Bäume bis Ende März von Insecten zu reinigen (abzuwürmen).

Das Aufsichtspersonale wurde zur strengen Controळे verhalten.

Güns, am 6. Februar l. J.

Franz Tipka,  
Stadthauptmann.

## Öffentlicher Dank.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme an dem Leichenbegängniß unseres lieben Sohnes

**JOHANN SCHWAHOFER,**

sagen wir hiemit auf diesem Wege unseren herzlichsten, innigsten Dank allen Theilnehmern

Die trauernden Eltern

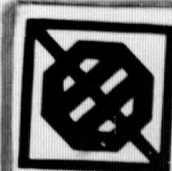
**Samuel Schwahofer und Gattin.**

## Literarisches.

Ohne Vorauszahlung!

**Österreichischer**  
**Umerichter**

Buchführung (alle Methoden)  
Correspondenz  
Rechnen, Comptoir-Arbeiten  
Garantirter Erfolg  
Probierbrief gratis  
K. k. conc.  
commerc. Fachschule  
Wien, I. Wallzeile 19.  
Director Carl Porges  
Abtheilung für beruf-  
lichen Unterricht  
Bisher wurde 11 000 junge  
Leute der Praxis angeführt  
Uebersetzungen etc. s. s.



**Empfehlung.**

Schon über 25 Jahre litt ich an einem chronischen Magenleiden, gebrauchte hiergegen mehrere berühmte Arzneien aber alle Bemühung war vergeblich. Von den größten Schmerzen gequält wandte ich mich in Folge eines Interats der Würzburger Ztg. an Herrn J. F. Popp in Heide (Hollstein), durch dessen Pulver ich in kurzer Zeit von meinem Leiden befreit wurde. — Meine Tochter, welche an demselben Uebel zu leiden hatte, hat die Kur ebenfalls mit dem besten Erfolg angewendet und kann ich in Folge dessen J. F. Popp's Heilmethode allen Verdauungsfranfen dringend empfehlen. F. Zobel, Geschirrhändler. Marktbreit a. M., Bayern, 27. 7. 83. Die Ueberschrift beglaubigt. Hofmann, Stadtpfarrer.

**Ein guter Rat**

Ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte leert man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Nidters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für die Ausgabe des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch so die Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb verümmeln mittelst Correspondenzkarte von Nidters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Mail, „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

\* **Flüssige Gold- und Silberfarben.** Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma Cyprien in Brünn erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungetheilten Beifalls erfreuen. Nach vielfachen mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgestellten Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Dekorationszwecken zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern und Spiegelrahmen, Korbwaren, Holz- und Weinschnitzereien, Gipsfiguren, Glastüren u. c. Sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, harzen nicht, vermögen dessen ein leichter, zarter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind, und sich in Folge dessen sehr sparsam und vortheilhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Zubehörsstoffen vorzuziehen. Gegenüber dem bisherigen umständlichen Vergoldungs- und Versilberungs-Verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unschätzbare Vortheile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunststücken, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhast geworden ist, ohne weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma Leopold Cyprien in Brünn versendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 1 fl. per Flasche.

**INSERTATE.**

**GUMMI!** Original Pariser Gummi- und Fischbläschen, die höchsten Anforderungen in Reinheit und Güte übertreffend, per Dgd. n. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Boute amér. (kurz) n. 3, und 4, feinste Pariser Damenschwämme n. 2, 3, 4 und 5. **Damen-Präservatifs** nach Hoffe n. 2, nach Prof. Meninger n. 2, 50 per Stück, Suspensorien u. c. laut ausserordentlichem Preis-Courant. Verfertigung discret. **J. R. E. F. Specialist Wien,** IV., Marqarethenstr. 8. Praktische Muster-Collectionen für Herren complet 5 fl.

**Gicht und Rheumatismus** sind geheilt mit sicherem Erfolg durch den Engl. Special-Liqueur. Neueste Methode des berühmten Arztes Dr. Daniel in London. — General-Depot: J. E. Anweiler, Fern, Schweiz. Prospekte gratis.

**Tausende**  
Coupons und Reste  
von Tuch und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3.25  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur fl. 4.—  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur fl. 6.—  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinsten Qualität für nur fl. 7.80  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur fl. 9.80  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend), rein Wolle für nur fl. 3.90  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur fl. 5.30  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur fl. 7.70  
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salonsatz gebend), für nur fl. 7.80  
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur fl. 10.—  
Ein Coupon Mtr. 4-10 Sommer-Kammgarn oder Leinwand, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 3.—  
Ein Stück Pique-Gilet, moderne Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert  
**D. Wassertrilling**  
Tuchhändler  
in Boskowitz nächst Brünn.  
Muster gratis und franco.

**Bitner's Hasbacher, antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungs-Thee.**  
(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.) — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.  
Nur allein echt aus der Apotheke des **JUL. BITNER in Gloggnitz** in Niederösterreich bei Wien.  
Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, das außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Harnwerkzeuge) entfernt. Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen **Gicht, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskel u. Sehnen, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleib, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluss- u. Goldaderbeschwerden** angewendet.  
Beim Anfauf dieses ausgezeichneten Blutreinigungs-Thees sichere man sich gegen Nachahmungen u. erreicht dies am besten durch directen Bezug durch unten verzeichnete Firma.  
**Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, s. Gebrauchsanweisung 80 kr.**  
Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das  
**Haupt-Depôt:**  
**Julius Bitner's Apotheke**  
in Gloggnitz, Nieder-Oesterreich.

**Gewölbe-Eröffnung.**  
Gefertigter beehrt sich, seinen geehrten Kunden wie dem p. t. Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er ein Gewölbe von reichhaltigem Lager fertiger **Herren- und Knabenkleider, eigener Erzeugung,** ebenso eine **Auswahl der modernsten Schafwollstoffe** zu den coulantesten Preisen eröffnet habe und bittet um geneigten Zuspruch hochachtungsvoll  
**Franz Freiberger,**  
Herren-Kleidermacher, Kaisergasse Nr. 721, im Dr. Waisbecker'schen Hause.

**J. PSERHOFER'S**  
Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15, zum „goldenen Reichsapfel“.  
**Blutreinigungs-Pillen,** vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfruchtbarer Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)  
Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pscherhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.  
Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Constatanten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Gesundheit und den verschmerzten und schweren Krankheiten bedanken, aber nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.  
Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:  
Schiedsbad, am 17. Februar 1888.  
Gnädigste Wohlgebornen! Geben Sie mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen, da ich mich sehr unwohl fühle und eine große Menge Blut im Urin abzugeben habe. Ich habe schon viele andere Mittel probirt, aber ohne Erfolg. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Theresia Kuffic.**  
Breslau, am 12. Sept. 1887.  
Wohlgebornen Herr! Gottes Willkür war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie in der That sehr nützlich finde. Ich habe mich in der That sehr wohl gefühlt und die Schmerzen sind mir sehr gelindert worden. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Theresia Kuffic.**  
Wien, am 9. Dec. 1887.  
Gnädigste Wohlgebornen! Ich danke Ihnen sehr für die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen, die ich mir sehr nützlich finde. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Theresia Kuffic.**  
Mitternachtsdorf b. Kirchdorf, Ob.-Cz., am 10. Jänner 1888.  
Gnädigste Wohlgebornen! Ich danke Ihnen sehr für die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen, die ich mir sehr nützlich finde. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Anton Pitt.**  
Niederb., 28. Februar 1886.  
Gnädigste Wohlgebornen! Ich danke Ihnen sehr für die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen, die ich mir sehr nützlich finde. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Anna Zwickl.**  
Niederb., 28. Februar 1886.  
Gnädigste Wohlgebornen! Ich danke Ihnen sehr für die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen, die ich mir sehr nützlich finde. Ich bitte Sie, mir die besten Anweisung für die Anwendung dieser Pillen zu geben. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.  
Ihre ergebene Dienerin  
**Anton Pitt.**

**EINLADUNG**  
zu der am **17. Februar 1889** Vormittag **10 Uhr** im eigenen Lokale abzuhaltenden **ordentlichen Jahres-Generalversammlung der Günser Sparkassa.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Direction und des Aufsichtsrathes, Vorlage des Gehaltsausweises und der Bilanz vom Jahre 1888, Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung und Ertheilung des Absolutiums.  
2. Wahl des Direktionspräses mit zweijähriger, von 8 Direktionsmitgliedern mit dreijähriger, und eines Ersatzmitgliedes in den Aufsichtsrath mit 2-jähriger Funktionsdauer.  
Zu der Generalversammlung haben diejenigen Aktionäre Stimmrecht, deren Aktien 3 Monate vor der Generalversammlung in den Aktienbüchern der Sparkassa auf ihren Namen eingetragen wurden, und die ihre Aktien 8 Tage vor der Generalversammlung bei der Sparkassa deponirt haben.  
Güns, am 30. Jänner 1889.  
Nachdruck wird nicht honorirt.  
**Die Direction.**

**Frost-Balsam** von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostdenken aller Art wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Regel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.  
**Spitzwegerichsaft** gegen Scharlach, Krampfadern u. c. 1 Flaschen 50 kr.  
**Amerik. Gicht-Salbe,** bestes Mittel bei allen gichtigen und rheumatischen Uebeln, Nervenleiden, Schindeln, Ohrenschmerzen u. c. 1 fl. 20 kr.  
**Pulver gegen Fußschweiß** 1 Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.  
**Kropf-Balsam** verlässliches Mittel gegen Blähbauch 1 Flaschen 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.  
**Lebens-Essenz** (Träger-Kropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flaschen 20 kr.  
**Englischer Wundbalsam** 1 Flaschen 12 kr., 12 Flaschen 1 fl. 20 kr.  
**Fiake-Pulver,** gegen Katarrh, Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.  
**Cannochinin-Pomade** von Pscherhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.  
**Universal-Pflaster** von Pscherhofer, bestes Mittel bei allen gichtigen und rheumatischen Uebeln, Nervenleiden, Schindeln, Ohrenschmerzen u. c. 1 fl. 20 kr.  
**Pulver gegen Fußschweiß** 1 Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.  
**Univ.-Reinigungs-Salz** von W. B. Kuffic. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gelinderen Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Sodbrennen, Sodbrennen, Sodbrennen, Sodbrennen etc. 1 Packet 1 fl.  
**Augen-Essenz** von Remerthausen 1 Flaschen 2 fl. 50 kr., 12 Flaschen 1 fl. 50 kr.  
Weder den hier genannten Präparaten noch sonstigen in österreichischen Zeitungen angeführten, und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorzuziehen und werden alle etwa nicht am Lager befindliche Artikel auf Verlangen prompt und billig bezogen.  
Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.  
Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmezahlungen.